

Innenstadt

Altstadt, Bahnhofsviertel, Bockenheim, Bornheim, Europaviertel, Gallus, Gutleutviertel, Innenstadt, Kuhwald, Nordend, Ostend, Westend



Heute für Sie da:
Matthias Bittner
Telefon: 7501-4268
E-Mail: innenstadt@fnp.de

Bügel gegen Sperrmüll-Haufen

Nordend. Fahrradbügel werden in der Luisenstraße/Ecke Herbartstraße montiert. Damit Fußgängern nicht der Weg versperrt wird, sollen außerdem unmittelbar an der Kreuzung Sperrflächen markiert werden. Damit setzt der Magistrat eine entsprechende Anregung des zuständigen Ortsbeirats 3 (Nordend) um. Zuletzt war an der Kreuzung von Luisen- und Herbartstraße regelmäßig Sperrmüll unerlaubt abgeladen worden. Da die Frankfurter Entsorgungs- und Service GmbH nichts davon gewusst habe, sei der Sperrmüll mehrere Tage dort liegengeblieben. Das sei kein schöner Anblick und der Gehweg werde zudem dadurch blockiert, argumentierte das Stadtteilparlament für Fahrradstellplätze, die es an der Kreuzung bislang noch nicht gebe. Nach Angaben des Magistrats sollen die Fahrradbügel voraussichtlich in der letzten Jahreshälfte montiert werden. *bit*

In den Fängen des Dschihad

Innenstadt. Seinen Roman „Zwei Brüder“ stellt Mahir Guven während der Literatour-Lounge am Sonntag, 4. August, um 11 Uhr im Haus am Dom (Domplatz 3) vor. Zum Inhalt: Der große Bruder fährt mit seinem Taxi durch die Straßen von Paris, der kleine Bruder arbeitet als Assistenzarzt in einer Klinik. Sie sind jung und haben das Leben vor sich. Während der Große in die Fußstapfen des Vaters tritt, taucht der Kleine eines Tages in Syrien ab und gerät in die Fänge des Dschihad. Bis er plötzlich, nach Jahren des Schweigens, wieder vor der Tür steht. Mahir Guven beleuchtet die Frage, wo Radikalisierung anfängt und Bruderliebe aufhört. Der Roman ist ein mutiges Debüt über Liebe und Verrat, Glaube und Hoffnung, das in den Kern unserer Zeit hinein zoomt. Dieser Roman wurde in Frankreich als Sensation gefeiert und unter anderem mit dem wichtigsten literarischen Preis, dem Prix Goncourt, ausgezeichnet. Mahir Guven wurde 1986 in Nantes geboren, hat türkisch-kurdische Wurzeln und lebt in Paris. Der Eintritt ist frei. *red*

Süden

Niederrad, Oberrad, Sachsenhausen



Heute für Sie da:
Stefanie Wehr
Telefon: 7501-4408
E-Mail: sueden@fnp.de

Im Museum experimentieren

Sachsenhausen. Was ein elektrischer Antrieb ist und wie dieser funktioniert, das erklären Experten des Museums für Kommunikation, Schaumainkai 53, am kommenden Mittwoch, 7. August, von 11 bis 15 Uhr. Mit kleinen elektronischen Experimenten wird Kindern ab zehn Jahren, Jugendlichen und Erwachsenen die Welt des Antriebs nähergebracht und der Zukunft der Mobilität nachgegangen. Es können zudem eigene kleine Fahrzeuge gebaut und ausprobiert werden. Die Kosten betragen acht Euro, zuzüglich der Eintrittsgebühren. Anmeldung und Informationen unter der Nummer (069) 60603 21 oder per E-Mail an die Adresse buchungen.mkf@mspt.de. Das E-Lab kann auf Anfrage auch von Gruppen oder Schulklassen bis zu 15 Personen gebucht werden. *red*

„Ich spiele, solange ich Kraft dazu habe“

Innenstadt Martin Lücker gibt am 5. August das 3500. Konzert der Reihe „30 Minuten Orgelmusik“ in der Sankt Katharinenkirche

1983 hat Professor Martin Lücker (65) seine Musikreihe „30 Minuten Orgelmusik“ in der Sankt Katharinenkirche gestartet. Immer montags und donnerstags um 16.30 Uhr gibt er kostenlose Konzerte in der Kirche. Jetzt steht das 3500. Konzert auf dem Programm. Redakteur Matthias Bittner hat mit ihm gesprochen.

3500 halbstündige Konzerte, hat man da noch Lampenfieber?

Sicher nicht mehr in Form von Schweißausbruch und Herzklopfen, aber eine freudige Anspannung ist schon da, aber daraus gewinnt man produktive Energie.

Hätte Ihnen 1983 jemand gesagt, Sie spielen 2019 noch immer diese Reihe, hätten Sie ihm geglaubt?

Ach, ich habe damals ganz naiv angefangen, einfach aus der Beobachtung heraus, dass Leute sitzen bleiben, wenn ich bei offener Kirche Orgel spielte, ohne Gedanken an eine Zukunft, nur aus dem Instinkt heraus, das Richtige zu tun. Heute bin ich unendlich dankbar, dass ich diese Konzerte schon so lange spielen kann, auf einer wunderbaren und vielseitigen Orgel, für so viele Menschen, denen diese Musik etwas bedeutet – und ich bin dankbar, dass ich dafür die notwendige Kraft und Gesundheit habe.

Kostet es Überwindung, montags und donnerstags verfügbar zu sein?

Ohne Zweifel bedeutet so etwas eine große Selbstbindung. Aber von den Orgelmusikern profitiere ich in hohem Maße selbst. In den Wechseljahren des Lebens gaben und geben sie mir Halt und Sinn.

Ist jemals ein Konzert ausgefallen?

Vor Jahren hatte ich mal verschlafen. Eine Orgelmusik wurde durch die Polizei wegen eines verdächtigen Gegenstandes vorzeitig beendet – er entpuppte sich später als ein Kinderkofferchen mit Spielzeug. Vergangenes Jahr hatte ich einen Fahrradunfall. Die ausgekugel-

te Schulter hat mich und meinen Physiotherapeuten zwar ein Jahr beschäftigt, aber Gott sei Dank war Orgelspielen bereits am Abend möglich, wenn auch etwas mühsam.

Was spielen Sie zum Jubiläum am Montag, 5. August?

Bach, Mendelssohn und Reger. Bachs Präludium und Fuge C-Dur BWV 545 öffnet zu Beginn eine prächtige Pforte. Mendelssohns Variationen D-Dur als intimer Ruhepunkt erinnern daran, dass Mendelssohn starke Bindungen nach Frankfurt hatte und 1845 in der Kirche konzertierte. In der Phantasie über den Choral „Halleluja, Gott zu loben bleibe meine Seelenfreud“ von Max Reger bekomme ich Gelegenheit, mal wirklich alle Register der Orgel zu ziehen. Außerdem ist dieser Lob- und Dankchoral doch ein wunderbares Motto für den Jubiläumstag.

Inwieweit planen Sie die Konzerte?

Ich plane immer ein ganzes Jahr im Voraus, im Internet www.stk-musik.de findet man alle Informationen dazu. Dank eines großzügigen Legates an unseren Förderverein können wir seit Oktober 2014 Flyer mit den detaillierten Programmen jeweils für ein Quartal drucken lassen. Diese liegen kostenfrei in der Kirche aus und werden gern mitgenommen.

Nach welchen Kriterien wählen Sie die Werke aus?

Programme mit Orgelwerken zu bestimmten Zeiten des Kirchenjahres wie Weihnachten oder Ostern bilden zunächst einmal Blöcke, welche feststehen. Drumherum gruppiere ich frei zusammengestellte Programme. Große Werke kommen in der Regel zwei Mal vor, aber öfter wiederhole ich nichts im Lauf eines Jahres. Nachdem ich 2017 zum dritten Mal das gesamte Orgelwerk von Bach in den sonntäglichen Konzerten gespielt habe, stehen alle Orgelwerke Bachs mindestens einmal pro Jahr auf dem Programm. Vor allem soll jede Orgelmusik abwechslungsreich sein



Martin Lücker kann als Marathonmann der Reihe „30 Minuten Orgelmusik“ bezeichnet werden: 3500 Konzerte hat er seit 1983 bereits gegeben. Ans Aufhören denkt er nicht, er will weiter montags und donnerstags um 16.30 Uhr die Orgel spielen. Er hat große Freude daran. Foto: Rolf Oeser

und sich jedem Zuhörer direkt erschließen. Die vielen Klangfarben meiner Rieger-Orgel sollen zur Wirkung kommen, große und kleinere Werke sollen in guter Mischung abwechseln. Der Gast soll immer sagen können: „Das war so schön, da komme ich wieder.“

Wie viele Zuhörer kommen?

Vor fünf Jahren kamen im Durchschnitt 70 Zuhörer. Mittlerweile sind es 110.

Wie setzt sich das Publikum zusammen?

Im Laufe der Jahre hat sich ein respektables Stammpublikum aus der Region entwickelt. Dazu Gäste aus dem In- und Ausland. Männer und Frauen sind etwa zu gleichen Tei-

len, ebenso sind auch alle Altersgruppen vertreten.

Dauert jedes Konzert exakt 30 Minuten?

Häufig gelingt das. Aber ein, zwei Minuten Toleranz muss man sich schon gönnen.

Gehört Applaus dazu?

Ja, und der freut mich. Allerdings berührt mich auch, dass die Zuhörer mittlerweile eine Sensibilität entwickelt haben und der Applaus bei Werken, die leise enden, erst nach einigen Sekunden der Stille einsetzt.

Bekommen Sie auch Rückmeldungen, Reaktionen direkt nach Konzerten?

Die wichtigste Reaktion für mich ist diese: Zu Beginn gibt es durchaus mal Geräusche von Nachzählern, aber wenn ich dann in der ersten Zäsur des Programmes wahrnehmen kann, dass Stille und Sammlung eingetreten sind, der Alltag mit seinen Sorgen und die Betriebsamkeit der Hauptwache eine Zeitlang zurückzutreten scheinen, dann habe ich die Gewissheit, etwas Sinnvolles zu tun.

Worin sehen Sie den Sinn der Reihe?

„Kultur für alle“ – ganz im Sinne dieses Leitsatzes von Hilmar Hoffmann. Dazu kann ich das Beste aus der Orgelmusik beisteuern, so darboten, dass sie nichts voraussetzt als offene Ohren und ein offenes

Herz. Gespielt mit Leidenschaft und hoher Sorgfalt. Kultur im Alltag, damit jeder Alltag ein Festtag werden kann.

Wie lange wollen Sie noch weitermachen?

Solange mir die Kraft dazu gegeben wird und ich es mir und den Zuhörern gegenüber verantworten kann. Dank meiner nebenamtlichen Anstellung kann ich auch über die Altersgrenze hinaus Organist dieser Kirche sein; meine Lehrtätigkeit an der Musikhochschule habe ich vor drei Jahren beendet. Ich bin selbst gespannt, wie viele Jubiläen der Orgelmusik ich noch werde feiern können. Und warum sollte sich nicht eines Tages jemand finden, der Lust hätte, diese Reihe weiterzuführen?

Kein Parkhaus im Autobahn-Deckel

Bornheim Hochbauten an Bundesfernstraßen müssen mindestens 40 Meter Abstand haben

Nordend. Eine Zwischenebene in dem geplanten Deckel über die A 661, die als Park-and-ride-Parkplatz genutzt werden kann, ist nach Mitteilung des Magistrats wegen gesetzlicher Bestimmungen nicht möglich. Laut Bundesfernstraßengesetz (FStrG) dürfen keine Gebäude an oder auf der sogenannten Einhausung entstehen. In Paragraf 9 (Bauliche Anlagen an Bundes-

fernstraßen) des Gesetzes heißt es, dass an Bundesfernstraßen in einer Entfernung bis zu 40 Meter keine Hochbauten errichtet werden dürfen. Das gelte auch für die vom Ortsbeirat 3 (Nordend) angeregte Riegelbebauung parallel der Friedberger Landstraße zwischen Bodenweg und der Straße „An der Festenburg“, so der Magistrat. Seit langem werde nach einem

Park-and-ride-Parkplatz an der Anschlussstelle der Autobahnen und der Bundesstraße 3 nördlich der Friedberger Warte gesucht. Mangels geeigneter Flächen sei daraus aber nie etwas geworden, hatte der Ortsbeirat argumentiert und vorgeschlagen: „Unter Umständen könnte die Einhausung aus zwei Ebenen gebaut werden und somit eine Parkgarage entstehen. Durch die

Vermietung der Stellflächen könnte eine teilweise Finanzierung der Einhausung erfolgen. Sollte das Projekt nicht möglich sein, könnte parallel der Friedberger Landstraße ein in die Höhe gebautes Parkhaus als Riegel vorstellbar sein. Damit wäre die Grünfläche, die auf dem Deckel angelegt werden soll, zumindest vom Verkehr abgeschirmt.“ *bit*

Heideplatz bleibt vorläufig eine Spielstraße

Nordend. Auch in den Sommerferien kann immer mittwochs in der Zeit von 14 bis 19 Uhr in der Straße „Heideplatz“ gespielt werden. Bis Oktober 2019 wird die Straße temporär zu einer Spielstraße umfunktioniert. „Bewegung ist für Kinder wichtig“, sagt Lasse Werner, Leiter der Spielmobile des Vereins Abenteuerspielplatz Riederwald. Der Verein ist immer mit Rollen-

rutsche, Hüpfkissen und vielen weiteren Spielgeräten am Heideplatz mit dabei. Der Straßenabschnitt wird während der Spielzeit für Autos und Fahrräder gesperrt. Der autofreie Nachmittag am Heideplatz wurde 2008 und 2009 erprobt und findet bei Kindern, Eltern und Nachbarn seitdem große Resonanz. Der Ortsbeirat 3 (Nordend) unterstützt die Spielstraßenaktion. *red*

Wo einst Feen und Einhörner badeten

Sachsenhausen Der sagenumwobene Mörderbrunnen soll endlich eine Gedenktafel erhalten

Eine des Nachts jammernde Fee, ein heimtückischer Mord, eine Todesfalle für Frösche: Um den Mörderbrunnen im Stadtwald ranken sich Mythen und Geschichten von realen Unglücken. Jetzt soll der Brunnen eine Gedenktafel erhalten.

VON STEFANIE WEHR

Auf dem kleinen Schild, das unweit des in Beton eingefassten Lochs an einem einfachen Holzpflock in den Boden gerammt ist, wird eine der vielen Geschichten um die Bewandnis des Brunnens erzählt: Demnach lebte darin einst eine wunderschöne Wasserfee. Ein junger Jäger wollte sieben Jahre auf sie warten, um sie durch seine Treue zu erlösen. Sie gab ihm einen Ring mit einem herrlichen Stein. Sollte er ihr untreu werden, würde der Stein seinen Glanz verlieren.

Doch ein anderer Bursche stellte dem Jäger nach, kam an den Brunnen und erhaschte einen Blick auf die Fee. Er verliebte sich in sie. Am nächsten Tag ermordete der Bursche den Jäger und erzählte der Fee, ihr Angebot sei untreu gewesen. Sie aber durchschaute ihn, weil sie den Ring sah, der sich blutrot verfarbte hatte. Da wusste sie, der Böse hatte ihren Liebsten umgebracht. In mondhellten Nächten könne man die unerlöste Fee noch immer jammern und klagen hören, so die Geschichte.

Nicht ganz so märchenhaft – Romantiker könnten sich zusätzlich zur Wasserfee etwa noch Einhörner ausmalen, die von dem reinen Wasser der Quelle trinken – erzählt der Historiker Wilhelm Ott aus Dreieich von der Geschichte des Brunnens. Er hat sich mit der Historie auseinandergesetzt und herausgefunden, dass dieser erstmals im 16. Jahrhundert Erwähnung findet. Darauf stieß er in einem Artikel aus dem Jahr 1913, der im Institut für Stadtgeschichte hinterlegt ist. Demnach ist der Mörderbrunnen auf einer Karte aus dem Jahr 1575 als „Mörder Brun“ eingezeichnet. „Irgendeine Untat muss dort geschehen sein, zumal die in der Nähe liegende Wiese auch Mörderwiese genannt wird“, schreibt Ott in seinem Bericht.

Kulturhistorisch wichtig

Fest steht: Der Mörderbrunnen ist eine der wenigen Quellen im Frankfurter Stadtwald. Er diente den Bauern viele Jahrhunderte als Viehtränke. „Der Brunnen hat eine bemerkenswerte kulturhistorische Bedeutung“, findet Ott. Denn hier gab es eine Koppelweide: Die Frankfurter durften ihr Vieh in die Wälder der benachbarten Territorien treiben. Im Gegenzug hatten die Anwohner der Orte südlich des Stadtwalds das Recht, ihr Vieh im Stadtwald weiden zu lassen. Zuweilen gab es aber doch Streit: So ist in einem Buch des Historikers Fried-



rich Scharff erwähnt, dass der Seuhirt Nicklaus aus Sprendlingen sein Vieh zu einem Brunnen an der Weilrube getrieben hat. „Das war zweifellos der Mörderbrunnen“, folgert Wilhelm Ott.

Der Mörderbrunnen liegt heute am Waldlehrpfad Weilrube im südlichen Stadtwald nach der Grenze zu Neu-Isenburg. Weil der Brunnen nachgewiesenermaßen ein Stück Heimatgeschichte ist, hat jetzt der Ortsbeirat 5 (Niederrad, Oberrad, Sachsenhausen) eine Gedenktafel installieren lassen, auf der Spaziergänger ausführlich über „die Histo-

rie und die Mythen dieses Brunnens“ informiert werden. Der Ortsbeirat hat beantragt, dass dafür Mittel bis zu 5000 Euro aus dem Budget des Stadtteilgremiums aufgewendet werden. „Bei der inhaltlichen Erstellung der Gedenktafel soll eine Zusammenarbeit mit sachkundigen Heimatkundlern“ angestrebt werden.

Mörderbrunnenschneise

Das Grünflächenamt hat jetzt zugestimmt: „Nach Klärung des historischen Sachstands wird sich das Kulturamt in Abstimmung mit dem

Der Mörderbrunnen im Stadtwald ist nicht viel mehr als ein Loch im Boden. Die alten Basaltsteine sind unter einer Schicht Mörtel versteckt, mit der 2017 ein Gitter befestigt wurde. Dieses soll verhindern, dass der Brunnen für Frösche zur tatsächlichen Mördergrube wird. Foto: Hamerski

Grünflächenamt mit dem Ortsbeirat 5 in Verbindung setzen.“

Wer selbst den sagenumwobenen Ort aufspüren möchte, gelangt ganz einfach zu Fuß von der Straßenbahnhaltestelle „Neu-Isenburg-Stadtgrenze“ dorthin. Man geht die Darmstädter Landstraße etwa 100 Meter Richtung Stadt zurück, unter der Autobahnbrücke durch und biegt rechts in die Schillerschneise ein. Nach knapp 100 Metern geht man nach links in die Mörderbrunnenschneise. Nach etwa 50 Metern weist ein Wegweiser zum Mörderbrunnen.

Verlängerung der Linie 16 gefordert

Sachsenhausen. Wie und ob eine Wiederaufnahme des Straßenbahnverkehrs entlang der ehemaligen Strecke der Linie 16 bis zum Marktplatz in Offenbach möglich ist, liegt laut einer Stellungnahme des Magistrats in der Verantwortung der Stadt Offenbach. Sie sei für die Prüfung zuständig, da das betroffene Gebiet nicht innerhalb der Stadtgrenzen liegt. Der Ortsbeirat 5 hatte den Magistrat aufgefordert, Planungsmittel für die Verlängerung der Straßenbahn in den Haushalt 2019 einzubringen. Denn die Strecke sei bis zur Stilllegung 1996 von den Bürgern häufig genutzt worden. Außerdem könnten mit einer Verlängerung beide Städte enger zusammenwachsen, auch für ältere Mitbürger eine Erleichterung. Die Stadt sei bereit, an diesem Projekt mitzuwirken. *red*

Trommeln im Naturfreundehaus

Niederrad. Einmal im Monat kommen trommelbegeisterte Percussionisten im Naturfreundehaus Niederrad, am Poloplast 15, zusammen. Voraussetzung für das gemeinsame Spiel ist lediglich Spaß am Musizieren. Eigene Trommeln können mitgebracht werden, es besteht jedoch keine Pflicht. Ein kleiner Fundus an Instrumenten ist im Naturfreundehaus vorhanden. Infos und Anmeldung an g.deister@gmx.de oder (069) 6668803.. *red*